

International

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **153 (1987)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inter-national

BR Deutschland

Erprobung eines neuen Nachschubkonzeptes

Das bereits bei den amerikanischen und britischen Landstreitkräften im Einsatz stehende Nachschubkonzept «Multi» (Mechanisierte Umschlag-, Lager- und Transportintegration) ist kürzlich beim Nachschubkommando 3 des III. deutschen Korps erprobt worden.

Bei «Multi» handelt es sich um ein zeitsparendes Munitionsumschlagsverfahren, bei dem die Ladungen bereits transportfertig in den Nachschubdepots auf aufziehbaren Pritschen (Paletten) verpackt sind. Mit dem neuen Verfahren soll ein Zehntonnen-Lastwagen innerhalb von 24 Stunden bis zu 730 Tonnen – das sind rund dreimal mehr als bisher – umschlagen können.

Allerdings soll dabei das Fahrzeug seine Lasten im Einsatzraum lediglich am Versorgungspunkt abstellen.

Als weiterer Vorteil des neuen Nachschubkonzeptes wird der geringere Personalaufwand erwähnt.

Es scheint, dass sich die deutsche Bundeswehr in nächster Zeit für eine definitive Einführung von «Multi» entscheiden wird.

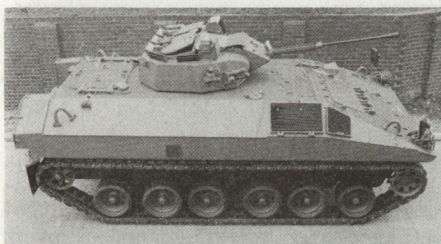
H. G.

Türkei

Evaluation eines neuen Kampfschützenpanzers

Gegenwärtig stehen drei verschiedene Schützenpanzertypen bei den türkischen Landstreitkräften in Evaluation:

– eine weiterentwickelte Version des ameri-



Kampfschützenpanzer ACV-80 (MCV-80) WARRIOR

kanischen M-113 mit einem FMC-Turm mit 25-mm-Automatenkanone,
– der britische ACV-80 WARRIOR, ausgerüstet mit 30-mm-Kanone und
– der neu entwickelte PUMA der deutschen Firma Krauss-Maffei.

Am meisten Chancen für das gesamthaft auf rund 1,5 Milliarden Dollar geschätzte Beschaffungsvorhaben wird dem britischen WARRIOR eingeräumt.

Die von der Türkei mit dem Hersteller ausgehandelten Kooperationsabkommen dürften diesen Entscheid allerdings massgeblich beeinflussen. Denn aus wirtschaftlichen und auch technologischen Gründen möchten die Türken möglichst viel im eigenen Land produzieren.

H.G.



Taktische Luftlandungen mit Helikoptern (z. B. Mi-8 HIP) sind Bestandteil jedes WAPA-Manövers, wobei heute die Soldaten meist im Schwebeflug knapp über dem Boden fliegend abgesetzt werden.

(KVAE) beschlossen worden sind. Die 35 Teilnehmerstaaten hatten sich darin unter anderem verpflichtet, dass ab 1. Januar 1987 für sämtliche Manöver mit mehr als 17 000 teilnehmenden Soldaten, Beobachter der Unterzeichnerstaaten einzulanden sind.

Eigentlich sah bereits die Schlussakte von 1975 einen regelmässigen Austausch von Manöver-Beobachtern vor. Im Gegensatz zur neuen Praxis bestand darin aber keine Pflicht, so dass sich der WAPA bisher zurückhielt, während sich der Westen grosszügig verhielt. Von 1975 bis Ende letzten Jahres hatte die Nato zu total 32 Manövern eingeladen, während der Osten in dieser Zeit mindestens 27 Grossmanöver durchführte und dabei nur achtmal Einladungen verschickte.

Bei den diesjährigen Manövern wurden die ausländischen Beobachter (darunter jeweils auch zwei Schweizer Offiziere) zunächst in die Manöverlage eingewiesen und anschliessend zur Besichtigung einzelner Teilübungen auf den Truppenübungsplätzen herumgeführt. Dabei war es erstmals für die Beobachter möglich, bei den Truppenbesuchen zum Teil Kontakt mit Soldaten und Offizieren der übenden Truppen aufzunehmen.

H. G.

DDR

Frühjahrsmanöver des WAPA

Im Verlaufe dieses Frühlings fanden in der DDR zwei grössere Truppenübungen des WAPA statt:

– vom 23. bis 30. März im Raume Gardelegen – Magdeburg – Wittenberg – Lützen – Brandenburg mit Teilnahme von ca. 24 000 sowjetischen und rund 1500 ostdeutschen Soldaten,

– sowie vom 10. bis 16. April im Gebiete Cottbus – Wittenberg – Torgau – Görlitz, wo etwa 17 000 Mann der Nationalen Volksarmee der DDR (NVA) im Einsatz standen.

Bei beiden Manövern befanden sich unter den eingeladenen ausländischen Beobachtern auch erstmals Offiziere der deutschen Bundeswehr, die sich in Uniform auf das Territorium der DDR begeben konnten. Der Osten hatte sich damit an die neuen Abmachungen gehalten, die an der Stockholmer «Konferenz über vertrauensbildende Massnahmen und Abrüstung in Europa»

ERSCHLOSSEN

MF 323 1611

Kurzberichte aus dem WAPA-Raum

Von unserem Osteuropakorrespondenten

SOWJETUNION Psychopolitische Kriegführung Teil der Militärdoktrin

Die sowjetische Militärführung scheint die Lehren aus dem Traktat über die Kriegskunst des chinesischen Generals Sun Tzu (600 v. Chr.) in ihre Militärdoktrin eingebaut zu haben. Dazu gehört u. a. die Zersetzung der Verteidigungspolitik des Gegners. Für diese Ansicht sprechen verschiedene in der sowjetischen Militärpresse veröffentlichte Artikel, darunter auch gewisse Teile zweier Aufsätze, die Generalstabschef Marschall Achromejew im ideologischen Organ der KPdSU «Kommunist» und in der Regierungszeitung «Iswestija» veröffentlicht hat. Im «Kommunist» schreibt der Marschall u. a.: «Heute, angesichts der verschärften Aggressivität des Imperialismus, ist die Hauptlehre aus dem letzten Krieg, dass der Krieg bereits gefochten werden muss, bevor dieser beginnt, wichtiger denn

je zuvor. Der Krieg kann nur mit kollektiven Anstrengungen aller Länder und aller Völker vermieden werden. Wenn in der Vergangenheit die Uneinigkeit der friedliebenden Kräfte im Westen den Hitleristen die Auslösung des Zweiten Weltkrieges ermöglicht hatte, änderte sich die Lage seitdem radikal. Obwohl der Imperialismus weiterhin Quelle des Ausbruchs eines Krieges bleibt, betrachtet die KPdSU, dass es möglich und notwendig sei, einen Krieg zu vermeiden. Die Menschheit besitzt heute wesentlich stärkere Kräfte und grössere Möglichkeiten zur Beendigung aller Ansprüche auf die Weltherrschaft der Imperialisten, als sie vor dem Zweiten Weltkrieg besessen hatte. Diese Kräfte sind die Sowjetunion, die Sozialistische Staatengemeinschaft vereint mit der grossen Mehrheit der friedliebenden Staaten auf der Erde und der progressiven Öffentlichkeit in der Welt. Diese müssen für die Verminderung der internationalen Spannung eine Einheitsfront für Abrüstung und Frieden auf diesem Planeten bilden» ...

In der «Iswestija» schreibt der Marschall u. a.: «Die Hauptlehre aus dem Zweiten Weltkrieg, nämlich dass man gegen den Krieg kämpfen muss, bevor dieser beginnt, ist heute besonders gültig. Die historische Erfahrung lehrt, dass um den Frieden zu schützen, die Errichtung einer vereinten, gegen die aggressiven Kräfte des Imperialismus koordiniert vorgehenden aktiven Bewegung notwendig ist ...»

Ähnliches liest man auch in dem vom Moskauer Militärverlag Anfang 1985 im Taschenbuchformat veröffentlichten Werk des Schöpfers der neuen sowjetischen Militärdoktrin Marschall Ogarkow. Er beschäftigt sich in diesem eingehend mit der psychologischen Kriegführung und hebt dabei vor allem «den aggressiven Charakter» der Militärpolitik und Militärdoktrin» der USA und ihrer Verbündeten hervor. Der Marschall betont diesbezüglich, dass die Militärdoktrin der Sowjetunion dagegen «ihrem Wesen nach eine Friedensdoktrin» ist. Laut Ogarkow sind die Quellen der Kriege die «Ausbeuterklasse und der Imperialismus, angeführt von den USA». Er fordert die Bekämpfung des Imperialismus bereits in Friedenszeiten und schreibt diesbezüglich u. a.: «Dies gehe nicht ohne einen unermüdbaren beharrlichen Kampf und weitere Verstärkung der Aktivität aller Fortschrittlichen und Antikriegskräfte». Zusätzlich fordert er die Vergrößerung des Wirtschafts- und Verteidigungspotentials der «friedliebenden Staaten», d. h. der Sowjetunion und ihrer Verbündeten. Diese Aussagen hoher sowjetischer Militärs sprechen klar dafür, dass die subversive Aktivität der von Moskau ferngelenkten, mit Friedensslogans operierenden Frontorganisationen und der von ihnen beeinflussten verschiedenen Gruppen einen Teil der sowjetischen Militärdoktrin bilden und der Zersetzung bzw. Schwächung der Wehrkraft in den westlichen Demokratien dienen. Gleichzeitig versucht Moskau mit deren Hilfe einen innenpolitischen Druck auf die Regierungen der westlichen Länder im Sinne der eigenen Aussenpolitik auszuüben.

Kritik an den Verhältnissen in den Streitkräften

Die Moskauer «Prawda» beklagte sich am 18. Mai in Verbindung mit der Veröffentlichung eines Leserbriefes über die Missstände in den Streitkräften. Besondere Kritik übte das Parteiorgan an der Bestechlichkeit der für die Rekrutierung zuständigen Stellen und an dem ungenügenden militärischen Vorunterricht in den Schulen. Das Blatt machte für diese Missstände die Familie, den Komsomol und die Schulleitungen verantwortlich, «die das alte Ideal der heiligen Pflicht zur Verteidigung des Vaterlandes bei der Erziehung der Jugend vernachlässigten». Gleichzeitig beklagte sich «Prawda» über «grobe Verstöße» gegen die Disziplin und die «abnormalen Zustände» im Militärdienst selbst.

Ähnliche Artikel werden seit einiger Zeit auch in der sowjetischen Militärpresse veröffentlicht. So beklagte sich z. B. der Erste Sekretär des ZK der KP Lettlands, B. Bugo, in der «Krasnaja Swesda» über den mangelnden vormilitärischen Ausbildungsstand der Jugend und verschiedene Ungesetzlichkeiten bei der Auswahl der Kandidaten für die Offiziersschulen.

Eine ähnliche und noch schärfere Kritik

veröffentlichte die «Krasnaja Swesda» in einem Beitrag von Oberst Filatow. Er schreibt vor allem über die schwache Disziplin und Nichtbefolgung von Vorschriften in gewissen Truppenteilen. In manchen Regimentern werden 20% aller Disziplinarvergehen von Offizieren begangen, wobei diese in vielen Fällen Befehle überhaupt nicht ausführen. Auch beklagt sich der Oberst darüber, dass in manchen Einheiten die Soldaten nur während zweier Monate im Jahr Gefechtsausbildung erhalten. In der übrigen Zeit werden sie für Arbeitseinsätze verwendet. Es soll sogar Einheiten geben, in denen 30 bis 40% der Mannschaften in der Regel überhaupt keine Gefechtsausbildung erhalten sollen.

Laut «Krasnaja Swesda» wurden in der letzten Zeit mehrere Offiziere und Kommandanten der Streitkräfte wegen Disziplinlosigkeit oder Missbrauch ihrer Privilegien im Rahmen der angekündigten Kampagne für die Erhöhung der Kampfbereitschaft und Moral der Truppe degradiert und entlassen. Das Blatt erwähnt als Beispiel Oberst V. Kirik, den Militärkommissar von Kiev namentlich, der für die Umgehung des Militärdienstes von Rekruten regelmässig Bestechungsgelder angenommen haben soll.

Umstrukturierung der Marineinfanterie

Wie bereits berichtet, wird die sowjetische Marineinfanterie umstrukturiert und die bisherigen Regimenter in Brigaden ausgebaut. Diese sind den vier Flotten zugeteilt. Die Brigaden werden zusätzlich durch eine aus 18 Mehrfachraketenwerfern (Kaliber 122 mm) des Typs BM-21 und eine ebenfalls aus 18 122-mm-Panzerhaubitzen 2S1 bestehende Abteilung verstärkt. Die Flab-Komponente der Brigaden besteht neu aus Flab-Lenkwaffensystemen SA-13 GOPHER.

Gefechtsausbildung der Unteroffiziere

Bei der Ausbildung des Unteroffiziersnachwuchses wurden während der letzten Zeit mehrere Neuerungen eingeführt, um die bisherigen Mängel zu verbessern und das Niveau der Unteroffiziere zu erhöhen. So muss z. B. bei der Gefechtsausübung jeder einzelne Kandidat bereits bei den taktischen Übungen mehrmals als Gruppenführer fungieren. Die Kursteilnehmer werden in der Anfangszeit in Gruppen ausgebildet. In der späteren Ausbildungsphase muss stets ein Schüler die allgemeine Führungsverantwortung tragen. Dem Ausbildungskonzept liegt ein genauer Zeitplan zugrunde, der eine fortlaufende Steigerung der Anforderungen gewährleistet. Die Prüfung des Lernerfolges der Kursteilnehmer wird monatlich zweimal durch ein eigens dafür ausgearbeitetes Kontrollsystem ermöglicht. Grosser Wert wird auf den didaktischen Aufbau und eine methodische Gestaltung des Unterrichts sowie auf die pädagogisch fundierte Vorgangsweise des Ausbildungspersonals gelegt. In der sowjetischen Militärpresse wurde während der letzten Jahre des öfteren auf die Notwendigkeit der Verbesserung der Ausbildung des Unteroffizierskorps hingewiesen, da angeblich die ungenügend ausgebildeten Unteroffiziere eine der Schwachseiten der sowjetischen Streitkräfte bilden soll.

Start einer Trägerrakete neuen Typs

Kurz nach dem Besuch Gorbatschows in Baikonur wurde vom Kosmodrom am

15. Mai eine neue, universal einsetzbare Trägerrakete mit der Bezeichnung «Energie» gestartet. Sie kann sowohl wiederverwendbare Raumschiffe sowie schwere kosmische Lasten in den Weltraum befördern und ist eine Zweistufen-Universalträgerrakete, die eine Startmasse von mehr als 2000 t hat und über 100 t Nutzlast auf eine Erdumlaufbahn bringen kann. Die Rakete ist 60 m hoch und entwickelt eine Triebwerksleistung von 170 Millionen PS. Damit ist «Energie» die bisher grösste Trägerrakete der Welt. Ihre Startmasse ist fast siebenmal so schwer wie die «Progress-Rakete», ihre Triebwerksleistung ist das Achtefache der «Sojus-Trägerraketen» und ihre Nutzmasse das Fünffache der «Proton-Raketen».

Nach dem Start der «Energie» wurde ihre erste Stufe nach Abbrand ihrer Triebwerke abgetrennt und landete im vorgesehenen Raum innerhalb der Sowjetunion. Die zweite Stufe der Rakete setzte ihre Arbeit fort und brachte das Originalmodell eines Weltraumsatelliten zu einem im voraus berechneten Gebiet des Pazifischen Ozeans. Das Satellitenmodell sollte nach der Abtrennung mit Hilfe eines eigenen Triebwerkes auf eine erdnahe Umlaufbahn gebracht werden. Doch aufgrund eines Fehlers im Bordsystem erreichte dieses die Umlaufbahn nicht und ging im Stillen Ozean nieder. Trotzdem kann der Test insofern als erfolgreich bezeichnet werden, da seine beiden ersten Stufen exakt funktionierten.

Während der letzten fünf Jahre führten die Russen im Rahmen ihrer Experimente mit den Raketen der «Kosmos-Serie» vier erfolgreiche Versuche mit Modell-Raumfähren durch. Bei diesen handelte es sich um deltaförmige Flugkörper von jeweils mehr als drei Metern Länge, zwei Metern Spannweite und einer Tonne Gewicht.

AFGHANISTAN

Die Kämpfe zwischen den Mujaheddins und den sowjetischen Besatzungs- sowie den afghanischen Regierungstruppen wurden auch im Mai mit unveränderter Härte fortgesetzt. Besonders heftige Kämpfe fanden in den östlichen Provinzen Nangahar und Pakhtia sowie im Norden des Landes in der Provinz Kunduz und in den Provinzen Logar und Kunar statt. Beide Seiten erlitten grössere Verluste. Unter den Toten soll laut einer Mitteilung der Freiheitskämpfer angeblich auch ein afghanisches Regierungsmitglied sein. Die Freiheitskämpfer schossen auch in diesem Monat mehrere Kampfflugzeuge und Helikopter des Gegners ab. Sie führten auch einen Raketenangriff gegen ein Militärlager in Mazar-i-Sharif in der Nähe der sowjetischen Grenze durch, bei dem mehr als zwanzig Menschen getötet bzw. verletzt worden sind. Laut einer in Wien gemachten Aussage des Kommandanten der Organisation «Fatah» (Untergruppe der «Islamischen Einheit») in der nordafghanischen Provinz Takhar wendeten die Sowjets dort erneut chemische Waffen an. Die Folge davon waren Haut- und Nervenkrankheiten unter seinen Kämpfern. Schon 1984 verwendeten die Sowjets C-Waffen in Afghanistan. Laut einer pakistanischen Meldung sollen etwa 500 bewaffnete Regierungssoldaten in der Provinz Baghjal zu den Freiheitskämpfern übergelaufen sein. ■